

Niemand wird sich beleidigt fühlen

Dem unschönen und unsachlichen Vorwurf von Marcel Roost an Res Peter, er beleidige suggestiv-perfid die vielen Frauen und Männer im Pensionsalter, die die Kirche in grossem Masse trügen, und versuche sich mittels Diskriminierung einer ganzen Altersgruppe zu profilieren, muss entschieden widersprochen werden (NZZ 7.11.19 und 29.10.19). Gewiss, Res Peters Aussage, es gelte zu wählen zwischen einer Person, die pensioniert sei, und einer, die mitten im Leben stehe, war zugespitzt, unverblümt und direkt. Aber sie ist kristallklar wahr. Sie beleidigt mich als ehemalige pensionierte kirchliche Mitarbeiterin nicht im Geringsten. Und niemand wird sich beleidigt fühlen, der mit der Pensionierung realistisch, bescheiden und souverän ins zweite Glied zurücktritt und aus dem Hintergrund mit seiner allerbesten Kraft der Generation in der Mitte des Lebens den tragenden, verlässlichen Boden bereitet. Die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger der Stadt Zürich sind gut beraten, wenn sie Res Peter wählen. Er ist ein ehrliches, offenes und innovatives Gesicht der Kirche, das ihr sehr nottut.

Katrin E. Müller, Zürich

Aufgabe der Armee

«Massnahmen zur Cyberabwehr» ist der Titel eines Leserbriefs (NZZ 29.10.19), der die Aufgaben der Armee infrage stellt. Nur noch gegen die Cyberbedrohung muss die Schweiz sich behaupten können – konventionelle Rüstung ist passé. Infrage gestellt werden künftige Rüstungsvorhaben, indem man diese allen anderen Aufgaben des Staates gegenüberstellt und in einer Abwägung zum Schluss kommt, das Investment in die Armee lohne sich nicht. Der Verfasser hat natürlich recht: Der Cyberkrieg ist eine Bedrohung; das wurde im VBS ja auch aufgenommen, und eine Cyber-RS ist aufgegleist. Diese Kriegsmittel bzw. deren Abwehr können aber die bewaffnete Neutralität nicht erhalten. Dazu braucht es eine kampfkraftige Luftwaffe. Kann man allenfalls über den Nutzen terrestrischer Waffensysteme streiten, ist die Luftverteidigung nicht infrage zu stellen. Das zeigen auch alle gewaltdominierten Konflikte auf dieser

An unsere Leserschaft

Wir danken allen Einsenderinnen und Einsendern von Leserbriefen und bitten um Verständnis dafür, dass wir über nicht veröffentlichte Beiträge keine Korrespondenz führen können. Kurz gefasste Zuschriften werden bevorzugt; die Redaktion behält sich vor, Manuskripte zu kürzen. Jede Zuschrift muss mit der Postadresse des Absenders versehen sein.

Redaktion Leserbriefe
NZZ-Postfach, 8021 Zürich
E-Mail: leserbriefe@nzz.ch

Welt. Immer stehen Luftwaffeneinsätze im Zentrum. Die Armeeaufgaben sollen zudem nicht gegen Altersvorsorge, Bildung, Umwelt und die ganzen restlichen Problemkreise unserer Gesellschaft ausgespielt werden.

Florian Hew, Meilen

«Tierversuche – mehr Transparenz gefragt»

Es ist etwas hoch gegriffen, wenn der Präsident von «reach» in der NZZ vom 6.11.19 behauptet, dass Deutschland im Bereich der Spitzenforschung von der Schweiz lernen könnte – der Gastkommentar verzerrt die Wahrheit um das Tierleid bei Versuchen. 2018 wurden in der Schweiz über 16 000 Tiere den schwersten Belastungen in Tierversuchen ausgesetzt, darunter zahlreiche Mäuse, Ratten, Fische und Schweine, aber auch Primaten, Schafe, Vögel, Kaninchen, Hamster und weitere Säugetiere. Diese Tiere wurden wesentlich und willentlich starken Schmerzen und schwerem Leid sowie langfristigen grossen Ängsten ausgesetzt. Viele Studien belegen heute indessen eindeutig, dass die wissenschaftlichen Erkenntnisse aus Versuchen mit schwer belasteten Tieren nicht genügend, häufig auch gar nicht aussagekräftig sind in Bezug auf die menschliche Gesundheit oder etwaige Nebenwirkungen. Schliesslich aber geht es ja meist genau darum. Das gilt in der Schweiz gleichermaßen wie in allen anderen Ländern, in denen Tierversuche durchgeführt werden: Tierversuche, in denen Tiere maximal belastet werden, sind erwiesenermassen weder wissenschaftlich noch ethisch gerechtfertigt. Bedenklich ist auch, dass solche schwer belastenden Toxizitätstests mit Hunden, wie sie hier nun von einer Schweizer Firma für die Durchführung nach Deutschland ans Laboratory of Pharmacology and Toxicology (LPT) ausgelagert wurden, zum einen weltweit gesetzlich vorgeschrieben sind und zum anderen aber trotzdem seit 2015 nicht mehr in der Schweiz durchgeführt wurden. Offenbar haben Schweizer Forschungsunternehmen keinerlei Skrupel, die hiesigen, strengeren Tierschutzbestimmungen seit Jahren zu umgehen und ihre heiklen, wissenschaftlich und ethisch fragwürdigen Tests mit Tieren über die Landesgrenze hinaus auszulagern. Wo bleiben hier Transparenz und ethische Verantwortlichkeit?

Julika Fitzi-Rathgen, Basel, Schweizer Tierschutz (STS)

Zur Dankesrede von Lukas Bärfuss

Das Schlechte schlecht zu nennen, bedarf weder des Denkaufwandes noch des Muts. Roman Bucheli beschreibt es in seinem Text über Lukas Bärfuss' «Geschichtslektion» (NZZ 4.11.19) sehr schön: So Drescht der Schriftsteller nur auf die Nazis ein, beschimpft sie pharisäerhaft, haut sie zusammen – und wiederholt an ihnen Gewalt und Bevormundung, aus denen sie hervorgegangen sind. Niemand vergessen? Nein, aus

Solidarität mit den Opfern, nicht aber als Vergangenheitsbewältigung. Besser wäre, endlich einmal zu durchdringen, wie es so had kommen können. Denn niemand wird kaputt geboren – man muss Menschen kaputtmachen, damit es kaputte Menschen gibt. Es geht nicht etwa um Verstehen im Sinn von Verzeihen, bewahre, sondern um die Lehre, nämlich dass bevormundete und ausgebeutete Menschen nie Verantwortungsbereitschaft entwickeln werden, nur Gehorsam, und deshalb leicht Beute von Volksverführern werden. Volksverführer waren schon Adel, Offizierskorps und Regierung, als sie die Deutschen zum Ersten Weltkrieg aufhetzten. Niederlage und Reparation waren die Prügeln, die sie für Hitler präparierten – zu den Nachwirkungen der seelischen Verstümmelungen seit dem Dreissigjährigen Krieg hinzu. Statt «niemals vergessen» wäre es heilender, Selbstbestimmung programmatisch zu fördern. Nur Selbstbestimmung führt zu Selbstwert und nur Selbstwert zu Verantwortungsbereitschaft. Und nur das Volk durchdringende Verantwortungsbereitschaft schützt es vor seinen eigenen Dämonen. Das ist die grosse Arbeit, die fortzusetzen ist. Der Respekt vor Autorität ist zwar noch übergross, doch ist Deutschland alles in allem auf gutem Weg. Dieser wild den tiefen Wunden entsprechend noch lang sein, was wir glücklich Verschonte bitte bedenken, bevor wir den Mund aufreissen.

Hans Widmer, Oberwil-Lieli

Schwyzer Grüne und der grüne Zweig

Schade: Dem grossen Beitrag zu den Grünen in der Urschweiz (NZZ 23.10.19) fehlt leider jegliche historische Dimension. Pro memoria Kanton Schwyz: Bei den «Hoffnungswahlen» 1987 erreichte die junge Grüne Partei – hervorgegangen aus dem Kritischen Forum Ibach – stolze 12 Prozent. Das gab es damals in keinem anderen Kanton. Jürg Kruppenbacher, der spätere Direktor der Caritas, wäre beinahe Nationalrat geworden, verhalf dann aber der SP mit seinen Stimmen auf der gemeinsamen Liste zu ihrem Sitz. Im Kantonsrat sorgte immerhin vier Schwyzer Grüne für viel Farbe und Aufregung. Der Druck der bürgerlichen Kräfte auf die Parteimitglieder war aber immens. Von «Staatsgefährdung» war die Rede, und Repressalien wurden spürbar. Leider fehlte in den 1990er Jahren dann aber die nächste Öko-Generation. Die Jugend hatte andere Prioritäten. Ökologie war nicht sexy. Ökonomie schon. Toni Reichmuth, der mutige Arzt aus Steinen, versuchte zwar noch lange Zeit, am Ball zu bleiben. Immerhin ist jetzt eine ganz junge Gruppe am Werk. Wenn auch erst mit 2,4 Prozent der Stimmen. Die SP übernahm aber diese ökologische Rolle sehr rasch und ist vor allem mit engagierten Frauen deutlich im Aufwärtstrend. Für einen Nationalratsitz fehlte der promovierten Geografin Karin Schwiter aus Lachen am 20. Oktober nur sehr wenig. Als ehemaliges Grünen-Mitglied zweifle ich deshalb nicht an grünen Zweigen, ja ganzen Bäumchen, auch in unserem Kanton. Ergo bäumig, trotz der NZZ-Headline. Armando Pirovino-Honegger, Wangen SZ

TRIBÜNE

«Eintrittspreis» statt Menschenschlepper

Gastkommentar

von BRUNO S. FREY und MARGIT OSTERLOH

In der Nähe von London sind 39 Menschen aufgefunden worden, die in einem Kühlwagen elendiglich erfroren sind. Im Jahre 2000 sind in Dover in einem Camion sogar 58 Personen gestorben. Wie die NZZ (24.10.19) anklagt: «Schlepper für Tod von Migranten verantwortlich». Abertausende von Menschen sind beim Versuch, von Afrika nach Europa zu gelangen, im Mittelmeer ertrunken, weil die Schlepper seeuntüchtige Boote verwenden. Die grosse Empörung wird noch verstärkt, weil die Menschenschlepper an diesen Machenschaften enorm viel Geld verdienen. Pro Person verlangen sie oft nicht weniger als 20 000 Euro. Als Reaktion darauf wird gefordert, die Schlepper intensiver zu verfolgen und hart mit Gefängnis oder gar mit dem Tod zu bestrafen. Die Reaktion ist verständlich, bringt jedoch keine Lösung. Der Grund ist, dass so viele Menschen die Dienstleistungen der Schlepper nachfragen, dass es sich lohnt, in dieses Geschäft einzusteigen und hohe Gewinne zu erzielen. Werden die Menschenhändler aus dem Verkehr gezogen, wird es für andere Personen noch attraktiver, Schlepperdienste anzubieten, zumal die Entdeckungswahrscheinlichkeit gering ist: Die Preise steigen. Das Gegenteil des erwünschten Ergebnisses wird erreicht.

Gibt es einen sinnvolleren Ansatz, diese menschenverachtende Tätigkeit zu unterbinden? Die Antwort muss sein, die Nachfrage nach den Leistungen der Schlepper zu vermindern. Damit sinken die Gewinne, und das Geschäft lohnt weniger. Deshalb muss die Einwanderung nach Europa neu geregelt werden. Der Zutritt zu unseren Ländern muss legal möglich sein, so dass auf die Schlepperdienste verzichtet werden kann. Gleichzeitig wäre es aber falsch, eine unbegrenzte Einwanderung zu erlauben, weil dadurch die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen für unsere Wirtschaft unterhöhlt würden. Wie ein soeben erschiener Bericht der Uno-Entwicklungsorganisation UNDP nachweist,

Wenn es den Entwicklungsländern bessergeht, werden mehr Menschen auswandern wollen.

ist der überwiegende Anteil der Migranten keineswegs politisch verfolgt. Vielmehr wollen sie ihre Einkommenssituation verbessern. Dieses Ziel ist verständlich und völlig legitim. Durch einen «Eintrittspreis» für unsere Länder würde einerseits ein geregelter Zugang zu unseren Ländern ermöglicht und andererseits die Nachfrage nach Schleppern verringert. Der «Eintrittspreis» würde einem Einkauf in eine Genossenschaft entsprechen – also einer in der Schweiz wichtigen Organisationsform. Die Einnahmen sollen nicht an die Schlepper gehen, sondern wir können damit die durch die Migration entstehenden Kosten besser finanzieren. Das Argument, damit würden gerade die Ärmsten der Armen belastet, ist verfehlt. Aus dem Bericht der UNDP wird anhand von Umfragen deutlich, dass keineswegs die Armen zu uns kommen wollen, sondern vielmehr der gut ausgebildete Mittelstand in den Entwicklungsländern. Dieser ist bereit, den Schleppern die hohen Summen trotz allen Gefahren zu bezahlen. Geht es den Entwicklungsländern etwas besser, werden auf absehbarer Zeit immer mehr kommen. Und sie werden kommen – auf immer abenteuerlicheren Wegen. Die Migrationsforschung zeigt, dass erst ab einem BIP pro Kopf von etwa 8000 bis 10 000 Dollar eine Verringerung des Migrationsdrucks mit allen seinen schrecklichen Begleiterscheinungen zu erwarten ist. Statt dies zynisch hinzunehmen, braucht es neue Wege, wie einen «Eintrittspreis» zu erheben. Die von Schleppern verursachten Opfer sind schrecklich – aber wir können etwas dagegen tun.

Bruno S. Frey und **Margit Osterloh** sind ständige Gastprofessoren an der Universität Basel und Forschungsdirektoren des Center for Research in Economics, Management and the Arts (Crema), Zürich.

Neue Zürcher Zeitung

UND SCHWEIZERISCHES HANDELSBLATT

Gegründet 1780
Der Zürcher Zeitung 240. Jahrgang

REDAKTION

Chefredaktor: Eric Gujjer (eg)
Stellvertreter: Daniel Wechlin (daw.), Andreas Schürer (asü.), Tom Schneider (sct.)
Mitglied Chefredaktion: Carola Ettenreich (cst.)

Tagesleitung: Christoph Fisch (cf.), Andreas Schürer (asü.), Daniel Wechlin (daw.), Jenni Thier (th.), Benno Matti (bem.)
Internationale: Peter Rásonyi (pra.), Andreas Rüsch (A. R.), Werner J. Marti (wjm.), Andrea Spalinger (spl.), Andreas Ernst (ahn.), Beat Bumbacher (bbu.), Meret Baumann (bam.), Patrick Zoll (paz.), Dominique Burckhardt (dbu.)
Schweiz: Michael Schoenenberger (msc.), Erich Aschwarden (ase.), Claudia Beer (cb.), Daniel Gerry (dgy.), Frank Sieber (fsr.), Marc Trübelhorn (tr.), Simon Hehl (hs.), Lucien Scherrer (lsc.), Helmut Stalder (st.) **Bundeshaus:** Fabian Schäfer (fab.), Christof Forst (for.) **Bundesgericht:** Kathrin Alder (ald.)
Wirtschaft/Börse: Peter A. Fischer (pfi.), Werner Enz (enz.), Ermes Gallarotti (g.), Sergio Aiolfi (ai.), Thomas Fuster (tf.), Christiane

Hanna Henkel (C. H.), Christin Severin (sev.), Nicole Rützi Ruzicic (nrü.), Andrea Martel Fus (am.), Gerald Hosp (gho.), Giorgio V. Müller (gvm.), Michael Ferber (feb.), Hansueli Schöchli (hsu.), Thomas Schürpf (tsf.), Zoé Inés Baches Kunz (Z. B.), Natalie Gratwohl (ng.), Werner Grundlehner (gru.), Daniel Imwinkelried (imr.), Anne-Barbara Luf (abl.), Michael Schäfer (msf.), Christian Steiner (cts.), Dieter Bachmann (dba.), Dominik Feldges (df.)
Feuilleton: René Scheu (rs.), Angela Schader (as.), Rainer Stadler (ras.), Claudia Schwartz (ces.), Thomas Ribi (rib.), Ueli Bernays (ubs.), Roman Bucheli (rb.), Philipp Meier (ph.), Claudia Möder (cmz.), Christian Wildtschag (wdw.)
Zürich: Alais Feusi (fs.), Dorothea Vögeli (vö.), Urs Bühler (usb.), Stefan Hotz (sh.), Adri Kälin (ak.), Katja Bäumler (ka.), Fabian Baumgartner (fba.), Jan Hudoc (hu.), Florian Schoop (scf.), André Müller (amü.), Daniel Fritzsche (dffr.)
Sport: Elmar Wagner (wag.), Flurin Clatina (flc.), Andreas Kopp (ako.), Benjamin Stoffen (bsn.), Daniel Gernann (gen.), Peter B. Birrer (bbr.), Philipp Bärtsch (pbh.), Samuel Burgener (sbr.), Claudia Rey (crl.), Nicola Berger (nbr.)
Meinung & Debatte: Martin Sonti (se.), Andreas Breitenstein (A. Br.), Elena Panagiotidis (ela.)
Wissenscha: Christian Späicher (Spe.), Alan Niederer (ni.), Stefan Rietzsch (S. R.), Stephanie Kusma (ksa.), Lena Stallmach (lsl.), Helga Birtz (brt.).
Wochenenda/Gesellschaft: Daniel Wechlin (daw.), Susanna Müller (sm.), Herbert Schmidt (hbt.), Birgit Schmid (bgs.), Matthias Sander (msa.), Bildredaktion und Gestaltung: Christian Güntlisberger (cgu.).
Reporter: Marcel Gyr (+ycr.), Anja Jardine (jar.), Martin Beglinger (beg.)

Nachrichten: Tobias Ochsenbein (toc.), Manuela Nyffenegger (nyf.), Raffaela Angstmann (ran.), Michael Schilliger (msl.), Kathrin Klette (kk.)
Produktionsredaktion: Christoph Fisch (cf.), Caspar Hesse (cah.), Manuela Kessler (mak.), Lucie Paška (lpa.), Roland Tellenhach (rol.), Stefan Reis Schweizer (srs.), Robin Schwarzenbach (R. Sc.)
Bildredaktion/Webproduktion: Gilles Steinmann (gst.), Michèle Schell (mi.), Roman Sigrist (rsr.), Susanna Rusterholz (rus.), Reto Gratwohl (grg.)
Visuals: David Bauer (dav.), Christian Kleeb (cke.), Anja Lemcke (lea.), Balz Ritzmeyer (brt.), Joana Kelén (jok.)

KORRESPONDENTEN
Paris: Nina Belz (nbe.) **London:** Markus M. Haefliger (mhf.), Benjamin Triebel (tbe.). **Berlin:** Marc Felix Serran (fx.), René Höltschi (ht.), Benedikt Neff (bnf.), Jonas Harmann (jha.), Hansjörg Müller (hmj.). **Frankfurt:** Michael Rasch (ra.) **München:** Stephanie Lahrzt (slz.). **Rom:** Andreas Wyssling (awy.). **Wien:** Matthias Benz (mbe.), Ivó Mjrnsson (mij.). **Stockholm:** Rudolf Hermann (ruh.), Brüssel: Christoph G. Schmutz (sco.), Daniel Steinwirth (DSt.). **Moskau:** Markus Ackerer (mac.). **Dakar:** David Signer (dai.). **Beirut:** Christian Weisflog (ws.), **Jerusalem:** Inga Rogg (iro.). **Tel Aviv:** Ulrich Schmid (U. Sc.). **Mumbai:** Marco Kauffmann Bossart (kam.). **Sydney:** Esther Blank (esb.). **Singapur:** Manfred Rist (rt.). **Peking:** Matthias Müller (Mue.). **Tokio:** Martin Kölling (koe.). **Washington:** Peter Winkler (win.), Martin Lanz (mla.). **New York:** Christof Leisinger (lci.). **San Francisco:** Maria-Astrid Langer (lma.). **Vancouver:** Karl R. Foidler (fr.), Rio de Janeiro: Nicole Aniker (ann.). **Salvador da Bahia:** Alexander Busch (bu.). **San José de Costa Rica:** Peter Gaupp (pgp.).

REDAKTIONELLE MITARBEITER
International: Fabian Urech (urf.), Niklaus Nuspiger (nn.), Samuel Misteli (smi.), Judith Kornmann (jkr.), Inland: Angelika Hardegger (haa.), Antonio Fumagalli (fum.), Tobias Gafafar (gaf.), Lukas Särber (sar.), David Vonplon (dvp.). **Bundeshaus:** Michael Müller (mml.), Larissa Rhyin (ryn.). **Wirtschaft/Börse/Asien:** Christoph Eisenring (cei.), Andreas Uhlig (Ug.), Stefan Häberli (hat.), Patrick Herger (phr.), Matthias Kamp (mka.), Michael Settelien (stt.). **Feuilleton:** Marion Löhndorf (mlö.), Daniele Muscionico (MD), Manuel Müller (mm), Sabine von Fischer (svf.). **Zürich:** Johanna Wödl (jow.), Reto Flury (flu.), Michael von Leutener (lml.), Lara Schenk (len.), Nils Pfänder (nli.). **Sport:** Stefan Osterhaus (soh.), Michele Coviello (cov.), Ulrich Fickel (pic.), Andreas Batsch (abb.), Christof Krapp (krp.). **Nachrichten:** Franziska Scheven (fs.), Martina Medic (med.), Tobias Sedlmaier (tsm.), Esther Rüdiger (eru.), Esther Widmann (wde.), Janique Weder (wej.), Manuel Fric (fma.), Gian Andrea Marti (gam.). **Bildredaktion/Webproduktion:** Andrea Mittelholzer (and.), Christian Güntlisberger (cgu.), Sara Zetter (saz.), Beat Grossrieder (brg.), Verena Tempelmann (vtm.), Nicole Aeby (nae.), Rahel Arnold (raa.). **Produktionsredaktion:** Urs Buess (buu.), Bodo Lamparsky (la.), Lukas Lauzinger (lzk.), Philipp Hufschmid (phs.), Yvonne Eckert (eve.), Benno Brunner (bbu.), Ildá Ózpal (io.), Jann Lienhart (jal.), Clarissa Rohrbach (cro.). **Social Media:** Reto Stauffacher (rst.), Corinne Piaget (cpl.), Gabriela Dettwiler (gd.), Philipp Golmer (pgh.). **Visuals:** Marie-Josée Kolly (mkj.), Haluka Maier-Borst (hmb.), Philip Küng (pk.), Roman Karavia (kz.), Sharon Funke (sfu.), Manuel Roth (mrt.), Anna Wiederkehr (awr.), Markus Stein (sma.), Olivia

Fischer (ofi.), Conradin Zellweger (czw.), David Hess (dhe.), Jörg Walch (jwa.), Laurence Kaufmann (km.), Nikolai Theltitz (nth.)
GESTALTUNG UND PRODUKTION
Art-Direction: Reto Althaus (ral.). **Fotografen:** Christoph Ruckstuhl (ruc.), Karin Hofer (hfk.), Annick Ramp (ara.), Simon Tanner (tan.). **Produktion/Layout:** Hansruedi Frei, Andreas Steiner. **Blattplanung:** René Sommer. **Korrektorat:** Natascha Fischer.

WEITERE REDAKTIONEN
NZZ TV / NZZ Format: Silvia Fleck (sfl.), Karin Moser (mok.), Andrea Hauser (hausa.). **NZZ am Sonntag:** Chefredaktor: Luzi Bernet (lbu.). **NZZ Folio:** Christina Neuhaus (cn). **NZZ Geschichte:** Lea Haller (lha.), Daniel Di Falco (dff.).

NZZ-MEDIENGRUPPE
Felix Graf (CEO)

ADRESSEN
Redaktion: Falkenstrasse 11; Briefe: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, leserbriefe@nzz.ch, Internet: www.nzz.ch, E-Mail: redaktion@nzz.ch
Verlag: Falkenstrasse 11; Briefe: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, E-Mail: verlag@nzz.ch
Leserservice: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 10 00, E-Mail: leserservice@nzz.ch, www.nzz.ch/leserservice
Inserate: NZZ Media Solutions, Neue Zürcher Zeitung AG, Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 16 98, Fax +41 44 258 13 70, E-Mail: insertate@nzz.ch, nzzmediasolutions.ch
Druck: OZZ Druckzentrum Zürich AG, Bubenbergrasse 1, CH-8045 Zürich

PREISE ABONNEMENTE (inkl. MWST)
NZZ Print & Digital: 779 Fr. (12 Monate), 71 Fr. (1 Monat). **NZZ Digital Plus:** 550 Fr. (12 Monate), 50 Fr. (1 Monat) **NZZ Wochenende Print:** 352 Fr. (12 Monate), 32 Fr. (1 Monat). Freitag und Samstag gedruckt ohne Digital
NZZ International Print & Digital: 550 € (12 Monate), 50 € (1 Monat). Preise gültig für Deutschland und Österreich, übrige Auslandspreise auf Anfrage
NZZ Kombi Print & Digital: 998 Fr. (12 Monate), 82 Fr. (1 Monat). NZZ und NZZ am Sonntag gedruckt inkl. Digital
NZZ für Studierende: 5 Fr. (1 Monat)
Alle Preise gültig ab 13. 3. 2019
Die Abonnementadressen werden, soweit erforderlich und nur zu diesem Zweck, an die mit der Zustellung betrauten Logistikunternehmen übermittelt.
Anzeigen: gemäss Preisliste vom 1. 1. 2018

BEGLAUBTE AUFLAGE
Verbreitete Auflage: 111 023 Ex. (Wemf 2018), davon 25 718 E-Paper

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwendung der redaktionellen Texte (insbesondere deren Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung und Bearbeitung) bedarf der schriftlichen Zustimmung durch die Redaktion. Ferner ist diese berechtigt, veröffentlichte Beiträge in eigenen gedruckten und elektronischen Produkten zu verwenden oder eine Nutzung Dritten zu gestatten. Für jegliche Verwendung von Inseraten ist die Zustimmung der Geschäftsleitung einzuholen. © Neue Zürcher Zeitung AG Kartengrundlage: © OpenStreetMap contributors